

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Ich heiße Nagekotsch und habe mich verlaufen

Thüminger, Rosmarie

Wien, 1998

10. Bitte feiern

10. BITTE FEIERN



Als Martin und Lukas auf die Straße treten, ist es schon stockdunkel. Lukas knöpft seine Jacke auf und lässt Nagekotsch unter den Pullover schlüpfen. Hier ist er geborgen und hat es fein warm. Sie biegen um drei Ecken und stehen schon vor dem großen Miethaus.

„Lukas, weißt du eigentlich, wann deine Mutter aus dem Krankenhaus kommen wird?“, fragt Martin.

Lukas schaut die Hauswand empor. Viele Fenster sind erleuchtet.

Orangerot oder gelb oder blau oder grün, je nachdem, welche Farben die Vorhänge haben, schimmert freundliches Licht durch die Dämmerung. Die Fenster in ihrer Wohnung aber sind schwarz. Unwillkürlich seufzt er auf. Martin folgt seinem Blick.

„Du und ich, wir müssen uns einfach an die Notwendigkeit halten“, sagt er leise. „Deine Mutter hat natürlich Recht. Den kranken Kindern muss geholfen werden. Das ist eine Notwendigkeit. Wenn deine Mutter schon Ärztin ist und sie wieder gesund machen kann.“

„Aber lustig ist das nicht!“, sagt Lukas.

„Nein“, bestätigt Martin, „lustig ist es nicht, das Kind einer Ärztin zu sein. Und auch der Freund einer Ärztin hat nichts zu lachen.“

„Aber wenn wir einmal krank sind ...“, denkt Lukas laut.

„Dann wird es uns gut gehen. Dann wird Helene uns gesund machen!“, sagt Martin und lacht.

„Kommst du noch einen Sprung zu uns?“, fragt Lukas. „Mutti kann nicht mehr lange ausbleiben.“

Als Martin mit der Antwort zögert, drängt Lukas: „Komm mit. Ich koche uns eine große Kanne Tee. Dann nehme ich Nagekotsch undbürste ihm das Fell. So haben wir es gemütlich.“

„Glaubst du? Soll ich? Ich hab es mir eigentlich schon vorgenommen gehabt. Aber ich fürchte, ich bin deiner Mutti nicht willkommen. Wir haben uns ja gezankt und noch nicht versöhnt. Sie ist noch immer beleidigt auf mich. Leider.“

In diesem Augenblick bremst ein Auto scharf neben ihnen ab. Die Tür geht auf, und Helene springt heraus.

„Hallo“ ruft sie. Ihre Stimme klingt hell und freundlich und überhaupt nicht mehr beleidigt. „Grüß euch, ihr zwei!“

„Ihr drei“, sagt Lukas. „Nagekotsch ist nämlich auch dabei. Er steckt unter meinem Pullover.“

„Oh! Ihr habt ihn also gefunden? Da bin ich aber froh! Glückliche bin ich! Das müssen wir feiern! Und ihr müsst mir ganz genau erzählen, wie ihr Nagekotsch gefunden habt!“

Ihr!, sagt Helene. Nicht *du*, *Lukas*. *Ihr*. Das soll heißen: *du*, *Lukas* und *du*, *Martin*. Und feiern will sie! Helene ist also gar nicht mehr beleidigt.

Vielleicht hat sie sich auch schon vorgenommen gehabt, mit Martin wieder gut zu sein?

Lukas zupft Martin am Ärmel. Er will ihn auf die neue Situation aufmerksam machen. Aber der hat es schon kapiert. Er hat einen Dickschädel. Aber er ist nicht auf den Kopf gefallen. Er hat im Augenblick keine Augen für Lukas, sondern steigt Seite an Seite mit Helene die Treppe hinauf.

„Auch gut“, denkt Lukas. „Sogar sehr gut.“

Helene und Lukas zusammen, das ist schön. Nagekotsch dazu ist noch schöner. Und Martin auch noch, das ist am allerschönsten. Außerdem wächst somit die Chance, dass alle vier zusammen in den Ferien auf die Berghütte gehen. Lukas wird es ganz leicht ums Herz.

„Im Sommer besuche und erforsche und filme ich die Murmeltiere“, sagt Lukas. Er sagt es zur Probe. Aber die zwei Erwachsenen sind anscheinend in die eigenen Gedanken vertieft. Lukas kriegt keine Antwort.

„Nagekotsch kommt auch ins Bild. Ich trag ihn ins Kar hinauf.“

Endlich schreckt die Mutter auf. „Aber nur bei schönem Wetter!“, ruft sie.

„Nur bei schönem Wetter kletterst du in dem wilden Gelände herum!“

„Selbstverständlich nur bei schönem Wetter“, verspricht Lukas. „Martins Filmapparat verträgt keinen Regen.“

An der Wohnungstür setzt Lukas seinen Nagekotsch auf den Boden. Der stößt zwei zarte Quietscher aus. Sie klingen sehr erfreut. Helene sperrt das Schloss auf, und Nagekotsch rast zu seinem Fressschüsselchen.

„Ja, ja, daheim ist es ja doch am schönsten“, sagt Helene.

Lukas findet die Bemerkung ein bisschen scheinheilig. Helene verbringt doch den Großteil ihrer Zeit in der Klinik bei den kranken Kindern. Und zwar gerne.

Aber im Augenblick ist Lukas so glücklich, dass er seiner Mutti alles verzeihen kann.



